

Spektakuläre Performance am Abgrund des Schafberges:

„SCHAFBERG 1911“

Unter diesem Titel hat sich die experimentierfreudige und vor allem kreative Schauspielertruppe „Lawine Torrèn“ eine Theateraufführung der besonderen Art einfallen lassen. Dass Hubert Lepka als Freilufttheater-Spezialist stets die freie Natur zur Bühne macht, wobei es jeweils ein ganz spezielles Ambiente geben muss, ist man inzwischen gewöhnt. Aber die Produktion „Schafberg 1911“ stellt diesbezüglich im wahrsten Sinne des Wortes einen Höhepunkt dar – spielt man doch am Gipfel des 1.782 Meter hohen Schafbergs im Salzkammergut. Man braucht nämlich dessen geologische Form – steiler Anstieg mit senkrecht abfallender Felswand, um folgende Frage zu klären: Wäre es nicht denkbar, dass ein Mann von dort mit einer riesigen Kanone auf den Mond geschossen werden kann?

Der historische Hintergrund des Spektakels: Zwei Freunde vom Wolfgangsee versuchen im Jahre 1911, das atemberaubende Jules-Verne-Abenteuer einer dampfbalistischen Mondfahrt nachzuvollziehen. Der Lokomotivführer Berthold Hödlmoser und der Physiker Carl Crantz wollen mit einer dampfgetriebenen Haubitze versuchsweise zuerst bis ins böhmische Pilsen und dann zum Mond fliegen. Die beiden sind jedenfalls so überzeugt von dieser Idee, dass zuletzt sogar der Kaiser neugierig wird. Wenn es wirklich gelänge, die zweistufige, dampfballistisch angetriebene Konstruktion von der Spitze des Schafbergs bis in das böhmische Pilsen zu schießen und dort an einem Spezialfallschirm landen zu lassen, so wäre wohl auch ein Mondflug möglich! Die Armee unterstützt daher das Vorhaben und die Beschleunigungsvorrichtung wird, als Feldbahn getarnt, ausgeführt, denn die Arbeiten finden unter strengster Geheimhaltung statt. Die Schafbergbahn existierte 1911 ja schon.

Die Story wird natürlich mit Liebesbeziehungen und Intrigen garniert.

Diese sind natürlich erfunden, obwohl sie sich auch in der Realität so zugetragen haben könnten. Was den eigentlichen Versuch angeht, hält sich in dieser Gegend seit über 100 Jahren das Gerücht, dass ein solcher Versuch tatsächlich durchgeführt – oder geplant worden sei. Das liefert natürlich den Stoff für ein spektakuläres Schauspiel mit Stunts in einer atemberaubenden Naturkulisse zu nächtllicher Stunde. Der utopische Versuch basierte auf der Idee der Mondfahrt einer Kapsel, die durch eine riesige Kanone abgefeuert wird. Dafür fügten Hödlmoser und Crantz der ballistischen Stufe einer Kanone das Element der Vorbeschleunigung durch eine Dampfmaschine hinzu, um die Beschleunigungskräfte in den Griff zu bekommen. Diese „Dampfplatte“ war das eigentlich Neue eines erprobten und sicheren Systems und zog das Interesse des Militärs auf sich, weil durch diesen „Kunstgriff“ eine immense Reichweitensteigerung von ballistischen Geschoßen möglich schien. Im Wesentlichen handelte es sich um einen etwa neun Meter langen Mörser, ein Steilfeuergeschütz mit einem Kaliber von 84 cm, das auf einer Feldbahnschiene durch ein kompliziertes Seilsystem bis zur Zündung der Treibladung vorbebeschleunigt wurde.

Das Projekt „Schafberg 1911“

Das Stück dauert knappe 90 Minuten und bewegt sich vom historischen Saal des Hotels Schafbergspitze zur provisorisch errichteten Zuschauerplattform jenes aufsehenerregenden Experiments, das als „Hödlmoser-Crantz-Versuch“ in die Geschichte eingegangen ist. Das Publikum befindet sich zuerst im Saal und begibt sich hernach, je nach Wetterlage, ins Freie. Auf dem Weg zur Abschussrampe gibt es mehrere Spielszenen, wie etwa am Abgrund mit Blick vom Chiemsee über Böhmen ins Traunviertel. Während im Saal des Hotels auf Grund der ausgezeichneten Akustik keine Beschallung erforderlich



Der Mörser auf der Abschussrampe direkt am Abgrund



Die bemannte Kapsel wird in den Mörser eingeführt



Hier ist Nervenkitzel für die Zuschauer angesagt!

Fotos: Lawine Torrèn/Magdalena Lepka

ist, werden die Besucher auf der Zuschauerplattform über Lautsprecher beschallt. Die Ton/Licht/Pyro-Regie ist in einem wasserdichten Aufbau auf der Plattform situiert. Die Zuschauerplattform wurde eigens für die Aufführungen von der **Zimmerei ZENZ Holzbau GmbH** errichtet, ebenso die 50 m lange Feldbahn, die als Abschussrampe in einem Winkel von ca. 23° auf dem Gipfelplateau aufliegt. Das Mondgeschütz ist der Nachbau (Imitation) eines Mörsers mit einem Kaliber von 800 mm. Die Lafette des Mörsers wird auf einem Schlitten auf der Feldbahnstrecke vorbebeschleunigt, wobei eine Seildurchlaufwinde diese szenische Aufgabe für die Performance „in Zeitlupe“ erledigt. Eine zweite Seilwinde auf der Lafette selbst befördert das „Geschöß“ (eine

Kapsel mit echtem Einstieg und Sichtfenster für den mitfliegenden Mann) hinein in den Mörser. Diese gar nicht einfache „dampfballistische Konstruktion“ wurde von der **Schlosserei Heindl-Lang** nach Plänen des **Architekten Wolfgang Czihak** angefertigt (basierend auf einer historischen Konstruktionszeichnung). Um das Geschöß auf dem unwegsamen Gelände in das Geschütz zu transportieren, wird ein Kettenzug auf einer Laufkatze auf zwei Dreibeinen aus ungeschälten Fichtenstangen aufgestellt, und solcherart eine Kranvorrichtung geschaffen. Die bei der Bergstation stehende echte Dampflok wird zur Simulation eines Dampftriebes genutzt. In Wahrheit wird über Schlauchleitungen Theaternebel in die Szene geblasen.